



Foto: Robert Maurer

Weg frei für die dritte Gruppe: Der Alesheimer Kindergarten soll künftig den Hort für die Grundschule beheimaten. Darüber hinaus ist vorgesehen, auch Kindergarten- und Krippenkinder aufzunehmen. Aufgrund der aktuellen Geburtenzahlen ist der Bedarf dafür gegeben.

Die dritte Gruppe ist beschlossen

Für den Alesheimer **KINDERGARTENSTREIT** gibt es eine Lösung, wenn auch mit Auflagen.

ALESHEIM – Eine dritte Kindergarten-Gruppe in Alesheim soll nun endlich Ruhe in die Kindergartenfrage in der Gemeinde bringen. Der Gemeinderat hat den Bedarf einstimmig anerkannt. Eine Umfrage hat gezeigt, dass es in der Gemeinde 45 Krippen- und Kindergartenkinder sowie acht weitere Hortkinder gibt. Damit kann ab September in Alesheim ein entsprechendes Angebot gemacht werden.

In der Vergangenheit hat es in Alesheim und in Trommetsheim jeweils einen eingruppigen Kindergarten gegeben. Das wurde vor allem personaltechnisch immer schwieriger, weswegen sich der Gemeinderat und die beiden Kirchenvorstände darauf verständigten, einen zweigruppigen Kindergarten zu etablieren und die andere Einrichtung zu schließen.

Die Wahl fiel auf Trommetsheim (Ausbau inklusive) – und der Ärger begann. Die Eltern in Alesheim waren empört, sammelten Unterschriften und protestierten. Es gab einen tiefen Riss in der Gemeinde.

Seit ein paar Monaten versucht man nun, diesen wieder zu kitten. Mit der dritten Gruppe in Alesheim scheint ein Kompromiss gefunden. Der macht zwar niemanden so richtig glücklich, doch hat jeder auch ein bisschen von dem, was er ursprünglich wollte. „Der Kompromiss verlängt allen etwas ab“, stellte Bürgermeister Manfred Schuster fest, doch sei er ein „gangbarer Weg“.

Die neue Kindergarten-Gruppe in Alesheim wird eine „altersoffene Gruppe mit Hortbetreuung“. Sprich, dort soll die gesamte Altersspanne vom Krippen- bis zum Grundschulkind betreut werden. Das wird für die Erzieherinnen und Erzieher sicher eine Herausforderung.

Die Details des Kompromisses erläuterte Gemeinderat Florian Gagsteiger, der auch den entsprechenden Antrag gestellt hatte. Grundsätzlich sollen die Eltern frei wählen können, ob sie ihr Kind in Trommetsheim oder in Alesheim betreuen lassen. Für die Krippe gilt jedoch die Vorgabe, dass (sobald der Ausbau abgeschlossen ist) in Trommetsheim zehn Kinder gemeldet sein müssen, bevor Anmeldungen in Alesheim möglich sind.

Damit die dritte Gruppe dauerhaft bestehen bleibt, müssen in Summe mehr als 34 Kinder angemeldet sein. Wird die Zahl unterschritten, gibt es im Jahr darauf noch ein Übergangsjahr. Ist der Grenzwert auch zur Mitte des Übergangsjahres noch nicht wieder erreicht, wird die Alesheimer Kindergarten-Gruppe geschlossen. Auf den Hortbetrieb für die Grundschüler hätte das aber keine Auswirkung.

Nach dem Willen des Gemeinderats soll die evangelische Kirchengemeinde Alesheim die Trägerschaft für die Kita in Alesheim behalten. Allerdings würde man es gerne sehen, wenn sich die Kirchengemeinde an das Dekanat Weißenburg hängen würde, das bereits für mehrere Kindergärten einen gemeinsamen

Geschäftsführer eingesetzt hat. Auch in Trommetsheim soll nach dem Willen des Gemeinderats auf dieses Modell gesetzt werden. Geschäftsführer Klaus Neumann ist dort auch schon als Berater eingesetzt.

Bis dieser Kompromiss stand, hat es eine Vielzahl an Gesprächen gegeben, bei denen Dekanin Ingrid Gottwald-Weber als Mediatorin im Einsatz war. Sie hat auch nach der jüngsten Videokonferenz alle infrage kommenden Eltern abtelefoniert und dabei die Liste mit 45 Kindergarten- und Krippenkindern sowie acht Hortkindern erstellt.

Bei Bedarf anpassen

Willi Prosiel von der Verwaltungsgemeinschaft Altmühltal gab zu bedenken, dass die völlige Wahlfreiheit der Eltern „aus dem Ruder laufen könnte“. Ihm wäre wohler gewesen, man hätte für Trommetsheim eine Mindestbelegung von 25 Kindern festgeschrieben. Zumindest in den nächsten vier bis fünf Jahren werde das sicherlich kein Problem sein, zeigte sich indes Florian Gagsteiger mit Blick auf die Geburtenzahlen überzeugt. In den Jahren darauf müsse man die Entwicklung beobachten und die Regelung gegebenenfalls anpassen.

Stellvertretende Bürgermeisterin Gerda Wenderlein erhofft sich eine Entschuldigung der Bürgerinitiative gegenüber den Mitgliedern der Kirchenvorstände, nachdem diese in der Vergangenheit zum Teil massiv

angegangen worden waren (wir berichteten). Helmut Zäh erwartet, dass der Wechsel zum Geschäftsführer-Modell „eine Entlastung für den Kirchenvorstand bringt“. Sein Wunsch wäre es, dass sich beide Kirchengemeinden zu einer Trägergemeinschaft zusammenschließen, das wäre auch aus Erwin Eckerts Sicht sinnvoll.

Bürgermeister Schuster setzt ebenso darauf, dass es zu einer Trägergemeinschaft kommt. Denn der Beschluss, nur noch einen Standort haben zu wollen, zielte darauf ab, um entsprechend Synergien nutzen zu können. Er bedankte sich ausdrücklich bei allen, die bei der Suche nach diesem Kompromiss mithelfen haben und den langen Weg dorthin mitgegangen sind: Pfarrerin Julia Kleemann, die Kirchenvorstände, das Kindergarten-Personal und der Gemeinderat.

Die Abstimmung fiel klar aus: Es gab keine Gegenstimme. Eigentlich hatte der Gemeinderat schon in der Februar-Sitzung über Gagsteigers Antrag beraten, doch die Entscheidung wurde letztlich vertagt, weil es noch offene Fragen gab. Unter anderem war ungeklärt, was passiert, wenn der Bedarf in ein paar Jahren wieder sinken sollte. Das hat man nun mit dem Ausstiegsszenario gelöst. Entsprechend schnell war der Tagesordnungspunkt diesmal abgehakt. Nach weniger als einer Stunde stand der Beschluss fest.

ROBERT MAURER